

Schmiede

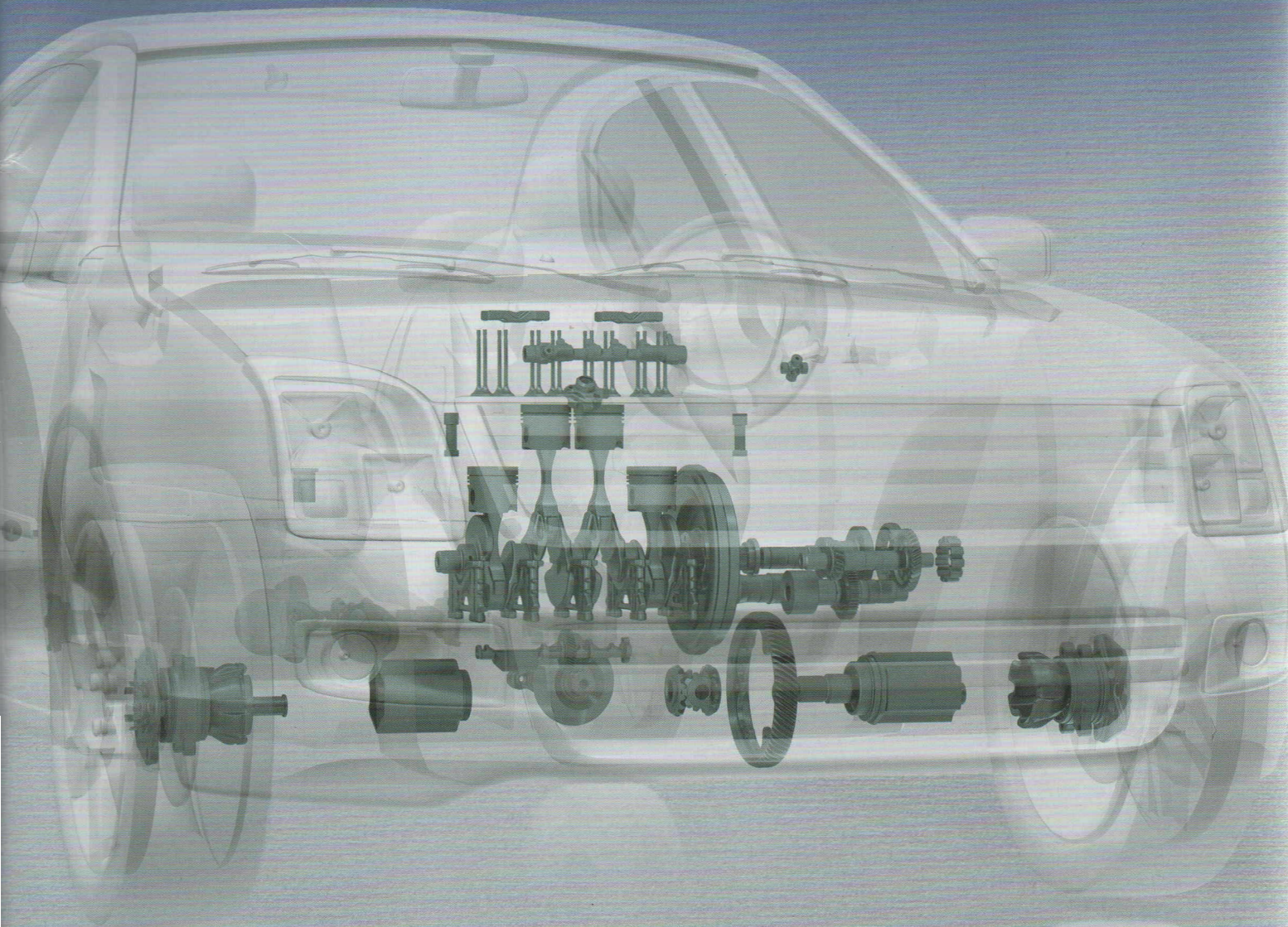
JOURNAL

Die Zeitschrift der gesamten Massivumformung – www.schmiede-journal.de



DEUTSCHE
MASSIVUMFORMUNG

März 2014



Kommentar Konzentration und
Internationalisierung

Dialog Energiemanagement

Report Megatrend Leichtbau

Fachbeitrag Werkstoffbasierte
Lebensdauerabschätzung

Hochfeste Stähle

Spektrum Hohle
Leichtbaukomponenten

Leichtbau bei mechanischen
Verbindungselementen

Giving the Change a Shape

What does change look like? Does energy have a shape or a sound? And how can you make the essence of a place something that can be experienced? The sculptor and concept artist Hermann J Kassel is always finding

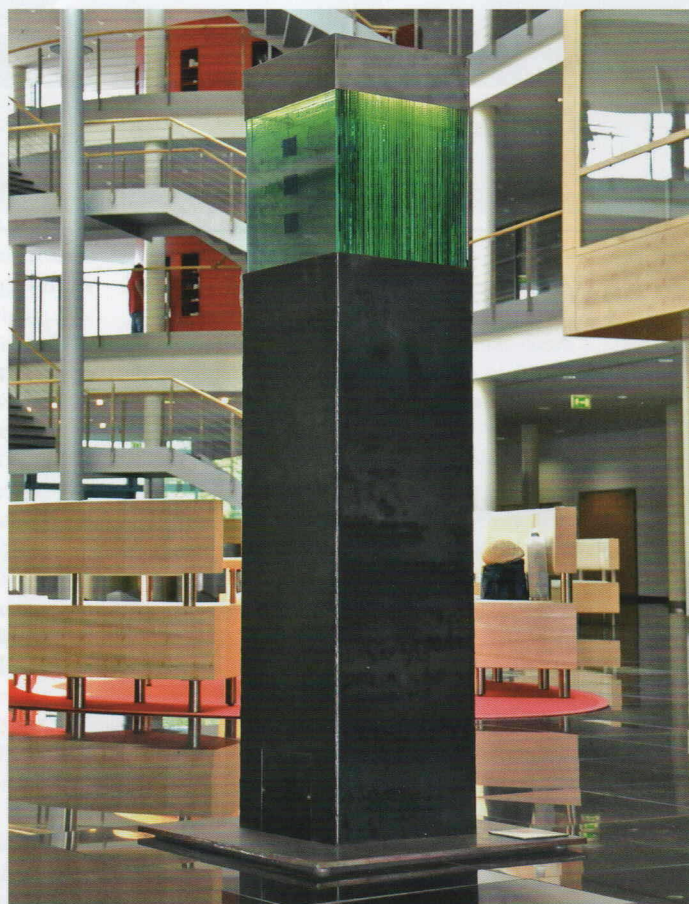
new answers to such questions – in sculptures and paintings, in temporary and long-standing installations in the public sphere and in artistic interventions. "The ideas are already all there", he says. "You only have to capture them."

Dem Wandel eine Gestalt geben

Corinna Blümel, Köln

Wie sieht Veränderung aus? Hat Energie eine Gestalt oder einen Klang? Und wie kann man den Geist eines Ortes erfahrbar machen? Der Bildhauer und Konzeptkünstler Hermann J Kassel findet immer neue Antworten auf

solche Fragen – in Skulpturen und Bildern, in temporären und dauerhaften Installationen im öffentlichen Raum und in künstlerischen Interventionen. „Die Ideen sind alle schon da“, sagt er. „Man muss sie nur einfangen.“



Bündelt Visionen, Hoffnungen und Wünsche: Die Stele im Foyer bei GETRAG FORD.

Der 1960 in Oberhausen geborene Künstler lebt und arbeitet in Mechernich in der Eifel. Nach einem Studium der Bildhauerei an der Folkwangschule in Essen und der Kunstakademie Düsseldorf wahrt er eine gewisse Distanz zum Kunstbetrieb, auch wenn sein Lebenslauf eine stattliche Reihe von Ausstellungen und Projekten im In- und Ausland ausweist. So vielfältig wie seine Arbeiten sind auch seine Werkstoffe: darunter Eisen und Stahl genauso wie Glas, Holz und Latex, Leinwand, Papier und Folie, Keramik und Gips. Rost wird bei ihm auch mal zur Farbe, und industriell verwendete Materialien inspirieren ihn zu immer neuen Experimenten.

An der Vielfalt seiner Arbeiten lässt er andere gerne teilhaben – nicht nur im bereitwilligen Dialog über seine Kunst, sondern auch indem er Menschen in den Schaffensprozess einbindet. Dafür hat er „take part in art ©“ entwickelt. In

diesen Workshops erarbeitet er Kunstwerke gemeinsam mit einer Gruppe. Das können Kinder sein oder Mitglieder einer Kirchengemeinde, aber auch Manager, Anwälte, Coaches oder Hunderte Tagungsteilnehmer.

Die Workshops erlauben es Unternehmen oder Organisationen, wichtige Themen mit

Hilfe kreativer Prozesse zu bearbeiten und neue Sichtweisen auf ihre Arbeit und sich selbst zu finden. Am Schluss steht keine Laien-Collage, „die nach einer Schamfrist in einem dunklen Lagerraum verstaubt“, erklärt Kassel, „sondern ein hochwertiges Kunstwerk, das stolz präsentiert wird“.

Ein Beispiel lässt sich beim Getriebehersteller GETRAG FORD Transmissions am Standort Köln besichtigen: Im Foyer begrüßt den Besucher eine rechteckige Säule aus Stahl

– und Licht. Sie steht für den Wandel, dem sich ein Unternehmen unterziehen muss, um mit dem Wettbewerb und den Entwicklungen des Markts standzuhalten. Die Stele symbolisiert aber auch die klare Identität, die gemeinsamen Werte und das Wissen, dass die Mitarbeiter den Veränderungsprozess mittragen.

Entstanden ist das Kunstwerk in einem „take part in art ©“-Workshop unter dem Motto „change the rules“. In einem mehrstufigen Prozess erarbeitete Kassel mit 45 GETRAG-Führungskräften Visionen, Hoffnungen und Wünsche für ihre Arbeit und für das Unternehmen, die die Manager schließlich – jeder für sich – auf die vorbereiteten Glasplatten schrieben. Eingefügt in die Stahlsäule und beleuchtet von LEDs bilden diese beschrifteten Platten einen grünlich schimmernden Block: ein Archiv der Gedanken und Ideen mit ganz eigener Strahlkraft.



Hermann J Kassel mit seinen "Polymobilen".

Ein Kunstworkshop für Führungskräfte: Geht da nicht mancher Ingenieur oder Techniker mit Vorbehalten hinein? Hermann J Kassel schmunzelt, wenn man ihn darauf anspricht. Er bringt jedoch nicht nur ein gut durchdachtes Konzept mit, das genau auf die Fragestellung zugeschnitten ist, sondern der freundliche, langhaarige Hüne überzeugt mögliche Skeptiker wohl auch mit seiner Künstler-Persönlichkeit, sich auf den kreativen Prozess und die Arbeit einzulassen.

Das Kunstwerk strahlt in das Unternehmen zurück und nach außen: „In Gesprächen erfahre ich immer wieder, welche Bedeutung es für die GETRAG-Mitarbeiter hat – und dass sich auch Besucher davon angesprochen fühlen“, erzählt Kassel. Das Feedback bestätigt ihn darin, dass der Schaffensprozess in der Gruppe und die intensive Auseinandersetzung mit Unternehmensthemen im Werk spürbar sind. Es geradezu „mit Energie aufgeladen“, wie er es nennt.

„Energie“ – das Wort taucht im Gespräch mit dem Künstler immer wieder auf, ob es um den körperlichen Einsatz beim Schweißen großer Werkstücke geht oder um die kreativen und künstlerischen Kräfte, die sein Schaffen beflügeln. Kassel lotet die Energie von Orten aus, zum Beispiel mit der Raum-Ton-Installation „auf ewig“ in Schloss Horst in Gelsenkirchen, das unter anderem das zentrale Standesamt der Stadt beherbergt. Kassel sammelt Sonnenenergie, um einen Kubus aus Glasbausteinen nachts zum Leuchten zu bringen. Und er lässt den Betrachter selbst aktiv werden, etwa indem dieser mittels eines Blasebalgs die „Pneumate“ aufpumpt – flache Wandinstallationen, die sich durch die Luftzufuhr in den Raum reinwölben.

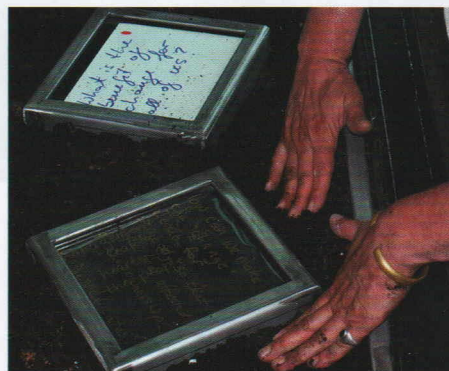
Auch seine „Polymobile“ sind auf Interaktion ausgelegt. Diese figurähnlichen Metallskulpturen wirken ganz statisch, bis sie durch Antippen in Bewegung gesetzt werden. Manche dieser kinetischen Objekte stehen mit einem „Standbein“ aus Moniereisen auf einer Stahlplatte, auf der sie mit einem wippenden „Spielbein“ einen nervösen Rhythmus trom-

meln. Andere schieben sich scheppernd in schaukelnden Bewegungen auf langen Metallbeinen durch den Raum.

Der Klang taucht in seinen Arbeiten nicht zufällig auf: Kassel entstammt einer Familie von Kirchenmusikern. Dass er jederzeit laut Musik machen oder hören kann, zählt er zu den Vorzügen seines Ateliers im Mechnischer Kultur- und Freizeitzentrum „Zikkurat“, einer ehemaligen Steinzeugfabrik. Als er vor 19 Jahren einzog, wurde im Erdgeschoss noch Gebrauchskeramik produziert. Heute finden sich weitere Künstlerateliers sowie unterschiedlichste Räumlichkeiten für Konzerte, Entertainment oder große Firmenevents in dem alten Ziegelgebäude.



„Baum-Arbeiten“ aus Moniereisen.



Den weiteren Verlauf der „Erd-Arbeiten“ übernimmt die Natur. Bilder: Hermann J Kassel

Trotzdem bietet ihm der Ort immer noch beste Möglichkeiten. In einem separaten Gebäude konnte er jüngst einen großen ebenerdigen Raum anmieten. „Hier kann ich künftig alle Arbeiten mit Metall machen.“ Etwa für seine „Baum-Arbeiten“: Anfangs umhüllte Kassel Baumstümpfe mit Moniereisen. Inzwischen sind es eigenständige baumähnliche Skulpturen, die durch das Verschweißen der geriffelten Metallstäbe eine geradezu rindenartige Oberflächenstruktur aufweisen.

Die Werkstattausrüstung hat allerdings Grenzen: Arbeiten wie Lasern oder Wasserstrahlschneiden lässt Kassel in spezialisierten Werkstätten erledigen. Etwa für ein sehr schlichtes Doppel-Kreuz, das er als Auftragarbeit für die St. Evergis-Kirche in Bonn-Plittersdorf entworfen hat. Dafür ließ er aus einem Stahlkreuz die Balken eines schmaleren herauschneiden und nach vorne aufbiegen. Obwohl das Kreuz auf die Darstellung des Leidens verzichtet, lässt die Skulptur doch von vorne eine fast figürliche Auslegung zu. Auch diese Idee hatte er schnell „eingefangen“, hat noch viel ausprobiert, um am Ende doch darauf zurückzukommen: Weil sie einfach perfekt war.

Auch eine andere Idee flog ihm zu und blieb: Für seine „Erd-Arbeiten“ verschließt Kassel bemalte oder beschriebene Trägermaterialien wie Papier oder Leinwand zusammen mit feuchtem Waldboden luftdicht in einem Kasten aus Stahl und Glas und lässt Pilze, Flechten und Mikroorganismen ihr Werk tun. Einen Einfluss auf sein Werk hat er dann nicht mehr. Die langsame, unaufhörliche Metamorphose kann höchstens noch in Fotos dokumentiert werden. Dabei ist es ihm wichtig, dass es nicht um Zerfall oder Zersetzung geht: „Was man hier sieht, sind Wandel und Transformationsprozesse.“



Corinna Blümel
Bild: Fotostudio Balsereit, Köln

Hermann J Kassel
An der Zikkurat 4
53894 Mechnich
Telefon: +49 2256 3150
atelier@hermann-j-kassel.de
www.hermann-j-kassel.de
www.take-part-in-art.de